

Volksrecht

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Der „Volksrecht“ erscheint mit täglichen Beilagen. Er ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ vordominanter Parteien. Geschäftsleitung: Dr. Waltertrabe. Verlagsdruckerei Nr. 2403, 2407, 2602, Buchbinderische Werkstatt mit und von 13 bis 14 Uhr. — Umverlagung einzelner Manuskripte ist stets das Rückporto beizufügen.

Verkaufspreis monatlich 2,00 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr. Insgesamt 2,30 RM. für Abnehmer außerhalb 0,50 RM. Wohnbezugspreis 2,30 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. bei direkter Einlieferung an den Besteller 2,60 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Einzelhandel. — Druckerei: Dr. Waltertrabe & Co. Verlagsdruckerei Nr. 2403, 2407, 2602, Buchbinderische Werkstatt 2403 & Co.

Das Reich brachte die Opfer — Privatkapitalisten führen!

Volksrechte gegen Banken herrschaft!

Was ist mit den Bankverlusten? / Auf Kosten der Steuerzahler? / Heraus mit der Sprache!

Neue Danatprojekte

Am 13. Juli hat das Reich mit der Übernahme seiner Bürgerpflicht die vorläufige Fortführung der Danatbank und Nationalbank geteilt. Jetzt stellt die Reichsregierung vor der Aufgabe, aus dieser provisorischen Hilfe eine definitive neue Regelung zu machen. Diese Aufgabe ist noch vergrößert worden durch die unmittelbare bevorstehende Fälligkeit der Dresdner Danat durch eine große Kapitalüberziehung des Reiches. Auf Grund dieser Fakten stellt sich, die das Reich dem privaten Bankgewerbe machen hat, wäre es jetzt möglich, einen großen Teil der deutschen Kreditkonten aus zu gestalten unter maßgeblichem Einfluß und auf diese Weise die Opfer, die das Reich für die Aufrechterhaltung des Kreditwesens gebracht hat, auf lange Sicht wieder zu machen einer

Stärkung des öffentlichen Einflusses auf die künftige Gestaltung und Führung eines wichtigen Teiles der deutschen Bankwirtschaft.

Gegenüber dieser klaren Zielsetzung, deren praktische Verwirklichung natürlich in ihren rechtlichen Einzelheiten keine ganz einfache Aufgabe ist, haben sich leider innerhalb und außerhalb der Reichsregierung von Anfang an die Forderungen in den Vordergrund gedrängt, die entgegen dieser Stärkung des Reichseinflusses das Hauptziel, im besonderen bei der mit großen industriellen Engagementen stark belasteten Danatbank in der Wiederherstellung einer rein privatkapitalistischen Basis erblickt haben.

Aus diesem Geiste war zunächst das Projekt hervorgegangen, die von den Großaktionären der Danatbank und ihren Geschäftsinhabern zur Verfügung gestellten und die im Portefeuille der Bank befindlichen eigenen Aktien an ein industrielles Konjunktium zu vergeben, wobei die industriellen Käufer zwar einen bestimmten Kurs für die Zukunft garantieren sollten.

Das Reich aber seinerseits die Mittel für die Übernahme auf Jahre durch einen zinslosen Kredit zur Verfügung stellen sollten.

Nach einer kurzen Kritik, die dieses Projekt der Uebergabe der Danatbankmehrfachheit auf Reichsaktien an die Großindustrie besonders von unserer Seite gefunden hat, ist es allmählich davon ruhig geworden, ohne daß die Öffentlichkeit allerdings jemals mit hinreichender Klarheit erfahren hat, ob die bezüglichen Vorverträge endgültig erlosch oder nur suspendiert worden sind.

In dem gleichen Halbjahres der Verhandlungen zwischen privaten Bankinteressen und der Direktion des Reichsfinanzministeriums ist nun offenbar ein neuer Plan für die Zukunft der Danatbank ausgedacht worden. Nach verschiedenen Veröffentlichungen in der Tagespresse scheint der Plan dahin zu gehen, daß die Danatbank mit der Commerz- und Privatbank fusioniert wird. An Stelle einer vielfach zweifelhaften Verbindung des lebensfähigen Depotgeschäftes der Danatbank mit der künftig unter wesentlichen Reichseinfluß stehenden Dresdner Danat

wird also der Anschluß an die rein wirtschaftlich erhaltene Commerz- und Privatbank betrieben.

Man sollte annehmen, daß dieser Weg vom Standpunkt des Reiches nur dann einen Reiz bieten könnte, wenn es auf diese Weise aus der übernommenen Haftung für die Schulden der Danatbank herauskommen könnte, ohne Verluste zu erleiden. Das jetzt erörterte Projekt sieht aber ganz anders aus. Nachdem, was man bis jetzt über die künftigen Pläne gehört hat, wird zwar angestrebt, die Ausfallhaftung des Reiches für die Gesamtverbindlichkeiten der Danatbank zu befristigen, dafür aber soll das Reich eine Garantie für den Wert der Vermögensbestände der Danatbank, die auf die Commerzbank übergehen soll, übernehmen.

Man spricht von der Schaffung eines Treuhandfonds durch das Reich.

dem ein Betrag von 200 bis 300 Millionen Mark in Schecks an den Reichstag zur Verfügung von etwaigen Rückfällen bei der Umwidmung der von der Danatbank auf die Commerzbank zu überführenden Aktiven dienen soll. Auf der anderen Seite heißt es, daß die Aktien der alten Danatbank-Aktionäre wie der neuen Uebernehmer (ob das das Reich oder die Industriegesellschaften wären, ist unklar) im Verhältnis von 1:1 in Commerzbank-Aktien umgetauscht werden sollen.

Wir wissen nicht, wie weit diese Pläne bereits einen offiziellen Charakter tragen. Der Reichsfinanzminister hat im Hauptausfluß des Reichstags erklärt, daß noch nichts entschieden sei. Am so notwendigen ergibt es uns, mit aller Deutlichkeit und aller Klarheit in der Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen, daß aus dieser Weg vollkommen unangenehm ist. Selbst wenn wir einmal von der grundsätzlichen Frage der geplanten Einführung des vom Reich gereiften Instituts in eine vollkommen privatkapitalistische Organisation absehen,

bleibt die Vorstellung vollkommen unerträglich, daß das Reich für einige hundert Millionen Verluste, die sich bei der Abwicklung der Aktien der Danatbank offenbar nach der Schöpfung des Treuhandfonds ergeben können, einzufrieren soll, während die Aktionäre der Bank, die bei doch zum mindesten Aktienkapital und Reserven verloren zu sein scheinen, von dem Verlust durch den Umtausch in Commerzbank-Aktien befreit werden sollen.

Sicherlich ist es erfindenswert, das Reich von der im Juli übernommenen allgemeinen Ausfallhaftung allmählich wieder loszulösen. Aber die Verluste haben zunächst einmal die Aktionäre und die Geschäftsinhaber mit ihrem gemeinsamen Verlangen zu tragen, und dann erst können möglicherweise Zuschüsse des Reiches auf Grund der übernommenen Haftung in Betracht kommen. Ein Schuß der Aktionäre und Geschäftsinhaber einer verwickelten Danatbank auf Kosten des Reiches, das ist wirklich

mehr, als man in dieser Zeit der allgemeinen

Sentungaktionen den Steuerzahlern zumuten darf!

Auf keinen Fall ist es angeht, daß überhaupt derartige höchst bedenkliche Gesellschafterpläne auf dem reinen Verwaltungswege im Zusammenwirken von kapitalistischen Privatinteressen und Ministerialbürokratie zur Erledigung kommen. Es genügt auch nicht, daß die Öffentlichkeit von diesen Plänen überhaupt nur durch gelegentliche Veröffentlichungen erfährt, von denen man nie weiß, inwiefern sie nur den Charakter von Berichtigungsmaßnahmen tragen. Wir halten es für unerträglich, daß diese Dinge, bei denen es sich um grundsätzlich wichtige Fragen der Neugestaltung des Bankwesens handelt und bei denen Hunderte von Millionen von öffentlichen Mitteln unter Umständen engagiert werden, endlich aus der Späre der Geheimverhandlungen, bei der die Interessenfeindeswegs gemeinschaftliche Ziele verfolgen,

herausgeholt wird. Wahrscheinlich wäre es das Richtige, zunächst einmal die Geltendmachung dieser Pläne hinsichtlich von einem für diesen Zweck eingesetzten Ausschuss des Reichswirtschaftsrates begünstigen zu lassen. Wenn man dann auf Grund eines solchen Gutachtens von einem Oberamt, das die Interessen feiert, aber nicht selbst aus Befehligen zusammengekehrt ist, zu bestimmten Vorschlägen kommt, dann müssen diese Vor schläge, bevor das Reich neue finanzielle Verpflichtungen übernimmt, immer noch zum mindesten dem Hauptausfluß des Reichstags vorgelegt werden, wenn schon der normale Weg der Gesetzgebung verperrt zu sein scheint.

Sozialdemokratische Anlagen im Sächsischen Landtag

Hitler-Polizei in Chemnitz

Der Sächsische Landtag wird sich am Mittwoch mit einer Anzahl sozialdemokratischer Antirassistischer Beschlüssen, die fast ausschließlich die unheimlichen Zustände in der Chemnitzer Polizei behandeln.

Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion behandelt folgenden bescheidenden Vorschlag: Ein junger Arbeiter wurde von Nationalsozialisten im Zentrum der Stadt überfallen und blutig geschlagen. Der Ueberfallene stürzte in den Schanzraum des Ratswintellers. Die Nazis verfolgten den Arbeiter dorthin und mißhandelten ihn zum zweiten Male. Das Personal verlor die verbleibenden Beschlagnahmen zu schützen. Hatentzugsgeschichte Güte sprachen: „Schlagt den Hund tot!“ Erst die herbeigerufene Polizei brachte das Opfer aus den Händen der Nazis.

Das Chemnitzer Polizeipräsidium hat es nicht für nötig befunden, über diesen Vorgang der Presse einen Bericht zu übermitteln.

Am einen der letzten Sonntage hatten 120 SA-Mitglieder feierlich ausgerufen im sogenannten Jellingsaal bei Chemnitz Leuten ab. Dies geschah unter dem Schutz der Chemnitzer Polizei, die in Stärke von einem Offizier und 8 Mann für „Ordnung“ sorgten. Spaziergänger durften nicht einmal öffentliche Wege benutzen, weil diese von den Nazis zu Liebeszwecken benötigt wurden.

Wie in Braunschweig, so haben sich auch in Chemnitz SA-Gruppen in der letzten Zeit in der Richtung der dieser Tage vor dem Chemnitzer Schöffengericht verhandelt wurde. Ein Polizeifahrer, der morgens gegen 4 Uhr zum Dienst ging, wurde in der Dunkelheit von uniformierten SA-Mitgliedern überfallen, niedergebroselt und so schwer verletzt, daß er zehn Wochen dienstunfähig war.

Vor Gericht gaben die angeklagten SA-Mitglieder an, es sei Aufgabe der Schutzkräfte, auf verdächtige Personen Obacht zu geben und sie in besonderen Fällen nach Waffen zu untersuchen.

Der Ueberfallene wurde in der Nähe eines Nagel-Berthelstoffs mißhandelt. Die Wirtin des Lokals, die sich an der Mißhandlung beteiligte, sagte als Angeklagte aus, daß mit Willen der Polizei in ihrem Lokal die ganze Nacht über Betteln sei. Die SA habe sich darum bei ihr auf, um ihr das Lokal gegen Ueberfallene zu schützen. Trotz der Notverordnung vom Oktober hat das Chemnitzer Polizeipräsidium bisher nicht getan, um diesem Vorkommnis die Ueberführung der Polizeistunde zu verbieten.

Alle diese Dinge werden Mittwoch und Donnerstag im Sächsischen Landtag zur Sprache gebracht werden, um die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu erklären, daß die republikanische Bevölkerung in Chemnitz inwieweit der Passivität des Polizeipräsidiums nachzugehen den Hakenkreuzorden ausgeliefert ist.

Scharfe Maßnahmen zum Ausgleich des Etats

Die preußische Spar-Notverordnung

Die preußische Staatsregierung hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag bis 4 Uhr morgens mit Sparmaßnahmen befaßt, die frühestens in der nächsten Woche auf dem Wege der Notverordnung verwirklicht werden sollen. Die Beratungen des Kabinetts über den Inhalt der Verordnung sind abgeschlossen. Die Ausarbeitung der einzelnen Maßnahmen wurde den Referats übertragen.

Die neue preußische Notverordnung sieht vor allem Entsendung der letzten Notverordnung der Reichsregierung eine Erhöhung der Gehälter um vor. Außerdem sind zahlreiche Maßnahmen

zur Herabsetzung der Verwaltungsausgaben in Aussicht genommen. 11. a. werden 40 Oberförster abgebaut. Geschlossen werden sämtliche Staatstheater bis auf das Opernhaus und das Schauspielhaus in Berlin, sämtliche pädagogischen Abteilungen bis auf sechs. Außerdem werden 30 bis 40 kleine Amtsgerichte zusammengelegt. Die anfänglich geplante Herabsetzung der Altersgrenze der Beamten von 65 auf 62 Jahre ist fallen gelassen worden. Auch die gemeindefreie Aufstellung zahlreicher Landkreise hat das Kabinett nicht beabsichtigt. Zunächst soll der preußische Innenminister prüfen, welche Kreise ohne wirtschaftliche Gefahren aufgelöst und mit anderen Landkreisen verschmolzen werden können.

Der Vorstand des ADGB fordert: Herunter mit den Preisen!

Abwehr der Gewerkschaften

Gegen den Rotverordnungsangriff auf den Lohn / Vorläufig haben die alten Löhne zu gelten

Dienstagvormittag trat im Gewerkschaftshaus der Bundesrat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um vor allem zu den lohnpolitischen Lage, die durch die Rotverordnung entstanden ist, Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende, Genosse Seipart, berichtete zunächst über die Bemühungen des Bundesvorstandes zur Aufhebung der Rotverordnung, die Einzelheiten der Gewerkschaften einschließlich der Bundesämter zu sichern und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Seipart berichtete hierauf über die Besprechung, die die Gewerkschaften aller Richtungen mit der Reichsregierung unter Ausmaßnahme des Reichstages, des Reichsstaatsministers, des Reichsjustizministers und des Reichsfinanzministers gehabt haben. Bei diesen Besprechungen, die drei Stunden im Anfruch nahmen, hat Seipart die Einwürfe und Wünsche der Delegierten vorgebracht. Er forderte die Abschlüsse der Sozialversicherung bis die Preisentwertung sich vollständig ausgeprägt haben werde, sonst würde es sich wieder nur um eine Vertiefung der Arbeitslosigkeit handeln. Er kritisierte scharf, daß die Rotverordnung nichts für die Arbeitsbeschaffung vorsehe. Wenn die Löhne allgemein gesenkt werden, dann werden auch Mittel fehlen, die unbedingt für die Arbeitsbeschaffung verwendet werden müssen. Besonders notwendig ist dies bei dem Baugewerbe. Hier sehe aber die Rotverordnung nur vor, daß die Länderregierungen von der Hausinspektoren höchstens ein Fünftel zur Behebung des Baumarcktes verwenden dürfen.

Weiter lege die Rotverordnung Steuerermäßigungen und den Erlass von Steuern vor. Auch diese Mittel müßten zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden. Kritisiert habe er auch die

Verflechtung der Sozialversicherung

Gewiß werde nicht nur in das Tarifrecht, sondern auch in die Privatverträge eingegriffen. Während aber der Eingriff in die Privatverträge begrenzt sei, habe der Schlichter freie Hand. Auch das Recht des Schlichters müsse begrenzt werden. Die Lohnsetzung auf den Stand vom 10. Januar 1927 bedeute praktisch in den meisten Fällen die Verabregung auf den Stand von 1925! Die Rotverordnung lege vor, daß die Parteien bis zum 19. Dezember die Vereinbarungen über die neuen Lohnsätze treffen sollten. Das sei schon technisch nicht möglich.

Was aber dann, wenn diese Vereinbarungen nicht zustande kommen? Soll dann der Schlichter allein bestimmen? Hier sei eine Möglichkeit, die Preisentwertung vor der allgemeinen Lohnsetzung einzuschalten, und zwar derart, daß die alten Löhne solange zu gelten hätten, bis die neuen Löhne festgelegt seien. Wenn man loszulegen

durch einen Schiedsspruch des Reichspräsidenten neue Löhne festsetze,

dann müßte auch verlangt werden, daß diese neuen Löhne allgemein verbindlich erklärt werden, und daß nicht durch Außenverträge diese niedrigen Löhne nochmals gebrochen werden.

Sehr scharf wurde gegen die Ausnahmehandlung der Reichs-, Staats- und Gemeindearbeiter protestiert und verlangt, daß auch hier Verhandlungen über die neuen Löhne eingeschaltet werden.

Zum Schluß wies Seipart den Bundesauschuß darauf hin, daß auf jeden Fall die alten Löhne weiter gelten, solange nicht die neuen Löhne vereinbart sind.

Über die tarifrechtlichen und lohnpolitischen Bestimmungen der Rotverordnung berichtete Spielstedt vom Bundesvorstand.

Die Absicht der Reichsregierung in der Lohn- und Gehaltsfrage ist eindeutig. Löhne und Gehälter sollen um rund ein Drittel — gemessen an ihrem Höchststand — (Durchschnitt 1930) — gesenkt werden. Dabei wird nach Durchführung der Rotverordnung der Fluß der tariflichen Löhne noch größer sein. Seit Mitte 1930 trat ein Abwärtens der überörtlichen Zulagen, der Tarifbestimmungen ein, was sich auch 1931 bei bereits gesunkenen Tariflöhnen weiter fortsetzte. Das Ausmaß ist nicht exakt feststellbar. Soweit Erhebungen vorliegen, wird man diesen Abwärtens auf weitere 5 bis 7 Proz. schätzen müssen. Gegenwärtige Behauptungen der Arbeitgeberverbände sind ganz offensichtlich falsch. Abgesehen von der Gehaltsminderung durch Kurzarbeit, senkt also die Rotverordnung im Vergleich zum Jahre 1930 den tariflichen Lohn um 27 bis 29 Proz.

Das gewalttätige Abwärtens der Tariflöhne auf den Stand vom Januar 1927 wird praktisch die tariflichen Löhne unter den damaligen Stand sinken lassen. Ausgoing 1926 zeigte sich bereits eine Entwertung des Arbeitsmarktes: ohne daß die Tariflöhne überhaupt erhöht wurden, bald zunächst die Tariflöhne ein Ausmaß über überörtliche Zulagen bessere Tarifbestimmung und dergleichen hat. Die Veränderung der Tariflöhne erfolgte erst jetzt, also nach dem in der Rotverordnung gemachten Schluß.

Die Rotverordnung bringt nicht nur eine Kürzung der Löhne, sondern auch einen Eingriff in das Tarifrecht, indem sie stellt ohne einen gewalttätigen Eingriff in das Tarifrecht dar. An Stelle der Einflußfreiheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer tritt der gezielte Zwang. Der Schlichter ist nicht mehr Schlichter, sondern ein zwingende Behörde. Er ist eng gebunden an die Bestimmungen der Rotverordnung, die bis am 10. Januar 1927 geltenden Tariflöhne wieder hergestellt wissen will. Den Tarifparteien ist es natürlich unbenommen, höhere Löhne zu vereinbaren, als die Rotverordnung vorseht. Das wurde auch auf der Schlichterkonferenz ausgeprochen. Eine allgemeine verbindliche Erklärung derartiger Vereinbarungen dürfte allerdings kaum erfolgen. Die wirtschaftlichen und finanzpolitischen Maßnahmen beleuchtet Eggert. Er betonte, alle hänge jetzt davon ab, die Preisentwertung umfassend und tief auf der ganzen Linie zu erzwingen. Die Gewerkschaften müßten sich dieser Aufgabe mit allen Kräften zuwenden.

Die Bestimmungen der Rotverordnung für die Sozialversicherung erörterte Weller vom Bundesvorstand: In der Krankenversicherung wie in allen Zweigen der Rentenversicherung bringt die Rotverordnung organisatorische Veränderungen nur in geringem Umfang. Weitergehende Pläne sind in Vorbereitung. An der Unfallversicherung ist der Versicherungszweck erweitert worden. In der Haftversicherung ist der Einfluß der Versicherenden vergrößert worden.

Außer diesen Veränderungen im System sind nur Beschlüsse, die zu vergrößerten Renten von 30 Proz. werden in der Unfallversicherung, wobei die Dauer von zwei Jahren bemittelt, niedrigeren Renten fallen weg. Renten an versicherte Unternehmer werden nicht mehr anerkannt, wenn die Beschäftigung weniger als 33 1/3 Proz. beträgt. Die Regierung will unter allen Umständen eine Beitragsenthebung vermeiden. Dabei sollen die Beilegung aller Streitigkeiten der Krankenversicherung.

Ein Teil der Leistungen der Rentenversicherung waren reine Fürsorgeleistungen. Sie sind gestrichen worden. Auch der gleichzeitige Bezug von verschiedenen Renten in einer Person ist beseitigt unter Beibehaltung einer Freigabe von 25 Mark. Ferner sollen die Gesamteinkünfte der Hinterbliebenen nicht höher sein als die Rente der verstorbenen Versicherten.

Die Vorsätze in der Invalidenversicherung und zum Teil auch in der Unfallversicherung ist verlängert worden. Jetzt müssen in der Invalidenversicherung 20 Wochentage gefüllt werden sein. Der Bezug der Rente beträgt 750 Beiträge in der Invalidenversicherung zur Voraussetzung, in der Unfallversicherung 180 Monate.

Die Bestimmungen in der Rotverordnung sind auf Vorschläge der Landesversicherungsanstalten zurückzuführen. Eine Umgestaltung der Ausgaben an die niedrigeren Einnahmen, wie sie die Unternehmer fordern, ist mit der Rotverordnung nicht vorgenommen worden. Die Stillhaltung der Vermögensbestände in der Invalidenversicherung in Reichs- und Länderanstalten ist nach wie vor bringend erforderlich, um nicht auch noch das Höchstmaß der Versicherung erschöpfen zu lassen.

An der Ausgabe wurde vor allem gegen die leichtere Behandlung der Bergarbeiter sowie der Gemeinde- und Staatsarbeiter in der Rotverordnung auf scharfe Protest erhoben. Auch auf die Bedrohung der Landarbeiter wurde aufmerksam gemacht, da bei der Bestimmung ihrer Löhne nur der Reichs- und Staatsdeputats berücksichtigt wurde, wodurch bei enger, bürokratischer Auslegung der Verordnung sich die schädlichsten Folgerungen für die Landarbeiter ergeben könnten. Als Hauptmann der Rotverordnung wurde immer wieder das Fehlen eines entschlossenen Schrittes zur Abwehr der Verwertung der Kampf um den Arbeitsplatz zwischen den Arbeitern kennzeichnet die Lage.

Die Entschliebung

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Dienstag zur Rotverordnung Stellung. Seine Kritik, sein Protest und seine Forderungen wurden in folgender bedeutsamer Entschliebung zusammengefaßt:

„Der Bundesauschuß stellt fest, daß die Regierung in der Rotverordnung die wiederholten ersten Warnungen der Gewerkschaften unerschütterlich gelassen und statt dessen den von den Arbeitgebern erhobenen Forderungen nachgegeben hat. Die schwerwiegenden Bedenken gegen einen allgemeinen Lohnabbau bestehen unermindert fort, um so mehr, als in den Maßnahmen zum Abbau der Preise keinerlei Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter zu sehen sind. Die Ausmaßnahme der Kaufkraftminderung zu erwidern ist. Insbesondere müssen die Maßnahmen Bestimmungen gegen die Arbeiter des Kohlen- und Stahl-Bergbaus und der in öffentlichen Betrieben und Körperchaften beschäftigten Arbeitnehmer entschieden bekämpft werden. Daß zu der allgemeinen Lohnsetzung auch eine starke Einschränkung der Leistungen der Sozialversicherung hinzutritt, zeigt, daß die schwersten Opfer wiederum der Arbeiterschaft aufgebürdet werden.“

Niemand kann ein größeres Interesse an wirtschaftlichen Misserfolgen Deutschlands, an politischer Verdrängung und der Erhaltung eines grobemächtig Staatslebens haben, als die Arbeiterschaft. Es sind aber stärkere Zweifel berechtigt, ob die Rotverordnung das deutsche Volk diesem Ziele näher führen wird.

Nachdem trotz aller Warnungen vor den sozialen und wirtschaftlichen Gefahren der in der Rotverordnung eingeschlagene Weg gegangen wird, lehnen die Gewerkschaften jede Veranlassung für die aus der Lohn- und Gehaltsentwertung ohne Berücksichtigung der Preisentwertung sich ergebenden Folgen nachdrücklich ab. Jedoch fordert der Bundesauschuß von der Regierung, daß nunmehr alle dem Preisabbau dienenden Maßnahmen nicht weniger reichhaltig durchgeführt werden als die außerordentlichen Eingriffe in den Lohnstand und in das kollektive Arbeitsrecht. Die Gewerkschaften werden von sich aus die Anstrengungen machen, auf einen fähigsten Preisabbau hinzuwirken. Weiter verlangt der Bundesauschuß, daß schnellstens ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt wird zur endgültigen Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

In die Arbeiterschaft in den Betrieben richtet der Bundesauschuß — unter Hinweis auf die nach dem 30. April 1932 zu erwartende Einschränkung der Verdienstmöglichkeiten — die Aufforderung zu erhöhter Kampfbereitschaft. Die in Aussicht genommene Coderung des Schlichtungsverfahrens muß zwangsläufig zu einer Steigerung der Arbeitskämpfe führen. Deshalb gilt es, für diese Kämpfe schon jetzt zu rüsten durch Festlegung und Ausbau der Gewerkschaften.

Vater und Mutter Schneider berichten

Die Nazimörder aus der Berliner Hufelandstraße

In dem Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mordbuben aus der Hufelandstraße ergeben sich immer härtere und zwingendere Beweise für die Pinnhaftigkeit des Mordkomplotts der SA, dem in der Silvesternacht 1930-31 zwei Sozialdemokraten zum Opfer fielen.

Diesem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme Rechnung tragend, stellte am Schluß der Dienstag-Sitzung des Rechtsanwalts des Nebenklägers, Dr. Joachim, mehrere Beweisaufträge, die von der Staatsanwaltschaft aufgenommen wurden. U. a. sollen Hauptmann a. D. Stennes, Sturmführer Danjon sowie mehrere andere SA-Männer und Funktionäre bezeugen, daß sich die Mörder vor und nach der Tat mit ihren Bekanntheitsfreunden besprochen haben.

Der erste Zeuge, der in der Dienstag-Sitzung vernommen wurde, war der Vater des ermordeten Willi Schneider, dessen Klage, über jeden Zweifel erhabene Beweise eine vernünftige Abrechnung mit der Vergangenheit dieser Nazigeisellen bedeutete, die es selbst in dieser Stunde übers Herz bringen konnten, selbe und ähnlich zu gründen.

Die Vorstellungen bei Brüning

Der Reichsanwalt hofft auf Preisentwertungen.

Die Besprechung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände und Beamtenverbände, die am 14. Dezember 1931 beim Reichsanwalt stattfand, galt den verhängnisvollen Auswirkungen der Rotverordnung auf die Lage der Arbeiterschaft und der Beamten. An der Besprechung nahmen auch der Arbeiter-, der Finanz- und der Wirtschaftsinfluß teil.

Die Gewerkschaftsvertreter führten insbesondere aus, daß die Rotverordnung die Arbeitnehmer und vor allem deshalb schwer befaßt, weil die Preisentwertung der Lohn- und Gehaltsentwertung nicht beruht. Sie verteidigten sich ferner gegen die durch die Rotverordnung festgelegte Sonderbehandlung der Bergarbeiter und der Gemeinde- und Staatsarbeiter, durch die der Lohn dieser Arbeitergruppen zum Teil erheblich unter den Stand vom 10. Januar 1927 herabsinkt.

Der Reichsanwalt erklärte, die Rotverordnung sei ein einseitiges Gesetz. Ihr Erfolg sei gewiß, wenn alle Kräfte der Wirtschaft auf die Preisentwertung konzentriert würden. Sie antworteten Reichsanwalt gingen auf die besonderen Fragen ihres Arbeitsgebietes ein. Der Arbeitsminister erklärte sich zur Hilfeleistung beim Aufbau der Tarifverträge bereit.

Die „Führer“ streiten sich

Und sie wollen Deutschland regieren

Der „Vorwärts“ meldet: „Im Führerkreis der Hitler-Partei hat es einen schweren Kampf gegeben. Hitler fürchtet, den Rückfall der Schwerindustrie zu verlieren, wenn er weiter die Gregor Straßer und Goebbels und Feld den offenen Aus gegen die Degallität vertrete. Am Donnerstag erhielt Hitler den Besuch der Herren Döppen und Aldamer. Auf Grund dieser Konferenz hat Hitler seine Antwort an den Reichsanwalt nochmals überprüft. Dagegen haben Goebbels und Straßer leibhaftig Einspruch erhoben. Am Freitagabend fand im Hotel Kaiserhof eine Besprechung Hitlers mit den beiden Männern statt, bei der es zu einem schweren Kampf gekommen sein soll. Hitler ist unmittelbar darauf nach München zurückgefahren. Er hat dem Vernehmen nach seinem politischen Vertreter Göring Vollmacht für die Erledigung des Kampfs mit Gregor Straßer und Goebbels gegeben. Das sind die Leute, die Deutschland regieren wollen!“

Sindenburgspricht im Rundfunk

Der Reichspräsident dürfte einem Wunsch der Reichsregierung folgend am Neujahrstage durch Rundfunk eine Ansprache an das deutsche Volk halten. Die Ansprache soll vom Palais des Reichspräsidenten aus übermittel und auf alle deutschen Sender übertragen werden.

Zentrum geschlossen für Brüning

Die Zentrumsfraktion des Reichstags nahm am Dienstag einen Bericht des Reichsanwalts Dr. Brüning und des Reichsarbeitsministers Dr. Siegelmann entgegen. Die Ausprache ergab, daß die Fraktion geschlossen zur Politik des Kanzlers und der Regierung steht. Die Fraktion erwartet von den kommenden internationalen Verhandlungen, daß sie durch Beilegung Deutschlands von untragbaren Lasten die Grundzüge zur Lösung der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrisis schaffen.

Wahlrechtsraub in Frankreich?

Bürgerliche wollen nach dem Muster Englands wählen

Paris, 15. Dezember. (Eigenbericht.) Die sozialistische Kammerfraktion beschloß am Dienstag mit dem Gegenwurf der Wahlrechtskommission der Kammer, der die Abschaffung des zweiten Wahlganges bei den Kammerwahlen vorliegt, wenn die Kandidaten im ersten Wahlgang mindestens 40 statt bisher 50 Proz. der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt haben. Am Mittwoch beginnt in der Kammer die Debatte darüber. Die sozialistische Fraktion beschloß einstimmig, sich dem Gegenwurf mit allen gesetzlich-ordnungsmäßigen Mitteln zu widersetzen. Sie sieht in ihm ein Attentat auf das allgemeine Wahlrecht durch Abschaffung des Mehrheitsrechts und der Ablehnung jedes Verhältniswahlsystems.

Ein Putschist erhängt sich

Budapest, 15. Dezember. (Eigenbericht.)

Im Gefängnis erhängt. Schill wurde im Zusammenhang mit den jüngsten in Ungarn aufgedeckten Putschplänen verhaftet.



Wo steuern wir hin?

Professor Rötting dozierte vor einer Funktionär-Vollversammlung die Fragen: Otorientierung, Autarkie oder Weltwirtschaft?

Die letzten innerpolitischen Ereignisse: Vorheriger Dokument, Straßerebe und Notverordnung, haben die sozialistische republikanische Bevölkerung sehr erregt. Da tut es immer noch, wenn auf diese Erregtheit, soweit sie Vermirrung anrichten könnte, der Veruhigung gepöflet wird. So wirkte gestern abend der glänzende Vortrag Prof. Dr. Carl Röttings (Frankfurt) über das Thema

„Die Offensive des Kapitals und der Gegenstoß der Arbeiterklasse“

den er in einer überfüllten Vollversammlung aller Funktionäre des ADGB, Afa-Bundes und des ADGB unter großem Beifall im „Volkspark“ hielt. Röttings großartige Rede, seine einzigartige Kunst der Formulierung, seine auf die Härte merklich übergehende Ruhe und Sachlichkeit, vor allem aber sein profundes Wissen waren in ihrer schärfenden und blühenden Wirkung gerade in dieser Zeit des politischen Tageskampfes von außerordentlich wertvoller, unerschöpflicher Bedeutung. Ein ungemein fröhlicher und fester Führer, führte uns Rötting durch das Labyrinth der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise.

Die Gefahren der Krise

Professor Rötting schilderte zunächst eingehend die Symptome der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise und ging dann auf die Ursachen dieser Krise ein. Wir haben es, so betonte er, diesmal nicht mit einer der üblichen Konjunkturschwüngen mit einer kurzweiligen Krise zu tun, die normalerweise schon zu beheben ist, weil sie aus einem völlig neuen Wirtschaftskreislauf herauswächst. Zu der bisherigen Zweiteilung der wirtschaftlichen Welt in einen hochkapitalistischen und einen vorkapitalistischen Raum ist eine oberweltliche Zweiteilung in einen neo-kapitalistischen und einen antikapitalistischen Raum (Kontinentalraum) gekommen.

Dadurch ist das Gleichgewicht der wirtschaftlichen Kräfte in der Welt gestört.

Das europäische Industriemonopol gebrochen worden. Die Krise wirt sich mit besonderer Heftigkeit gerade in Deutschland aus, weil hier zu dem allgemeinen Uebel das spezielle kommt. Deutschland hat weder genügend Futter für seine Maschinen noch für seine Menschen. Deshalb ist es auf den Verkehr mit der Welt angewiesen. Die Lösung kann für Deutschland nur heißen: „Weltwirtschaft!“ Professor Rötting ging, um die Wichtigkeit dieser These zu betonen, daran, die Unmöglichkeit gegenseitiger Schätzungen darzustellen. Eine solcher gegenseitigen Schätzungen, die uns immer aus dem kommunikativen Lager entgegensollt, ist:

Anschluß an Sowjetrußland

Die Unmöglichkeit einer solchen Forderung geht aus einigen nüchternen Zahlen hervor. Der Anschluß an Sowjetrußland brächte uns die Isolierung von der übrigen Welt. Und es steht es so: Selbst wenn Rußland an Lebensmitteln keine gesamte Ausfuhr nur an Deutschland lieferte, so hätte uns doch etwa 15 Prozent, da Deutschland bekanntlich einen erheblichen Teil seiner Bevölkerung nicht allein ernähren kann. Wir haben wohl zu hoffen ist es eben: Wenn die Gewinne, die Rußland heute aus seiner Rohstoffeinfuhr ziehen, bestanden uns an unseren Rohstoffen nach 15 bis 16 Prozent. Aber das Wichtigste bei einem Anschluß an Sowjetrußland wäre für Deutschland die Ausfuhr. Hier steht es aber so, daß bei der gegenwärtig relativ hohen Ausfuhr nach Sowjetrußland der Anteil unserer Ausfuhr nur 8 bis 4 Prozent unserer Gesamtausfuhr bedeutet. Da jeder dritte Deutsche im Export beschäftigt ist, kann man sich ausmalen, wie es sein würde, wenn unsere Ausfuhr auf diese Riffern zusammengeknüpft würde.

Eine einseitige Otorientierung brächte Deutschland den Hungertod von Millionen Deutschen.

Bei aller Anerkennung des in Rußland Gefährlichen, müssen wir doch erkennen, daß Rußlands Wege nicht die untrüglichen sind. In einem so schwach besetzten und noch so hart auf Agrarwirtschaft eingestellten Lande, wie es Rußland ist, kann man derartige ökonomische Experimente wagen. Ein Agrarland hat die Lebensführung im eigenen Lande. Ein hochentwickeltes Industrieland, wie es Deutschland ist, würde unter solchen Experimenten zugrunde gehen. Auch rein physiologisch würde das deutsche Volk zu einem solchen Experimente nicht fähig sein. Erhalten des russischen Lebens und die Lebensfähigkeit — Erhalten des russischen Volkes — aufrufen. Der weitestgehende Versuch kann sich sozialistischen Aufbau eben nur mit steigender Lebenshaltung vorstellen. Aus diesem Beispiel erhellt die Gewichtigkeit Weltwirtschaft ohne Weltmarkt und wirkliche Weltwirtschaft ist für Deutschland unmöglich. Professor Rötting wendete sich dann dem Schlagwort der Autarkie zu:

Autarkie

Diese heute nicht nur von den Darzungen betretene Idee wirtschaftlicher Selbstbefriedigung hat viel Besorgendes für sich. Wie ist aber bemerkt, selbst. Belegen wir einfach die nächsten Zahlen: Im letzten Jahre haben die deutschen Exportwaren zum ersten Male nach dem Kriege die Englands und in den ersten neun Monaten von 1931 lagte die Amerika überholt und stehen nunmehr an der Spitze der Ausfuhrzahlen der Welt. (Ein Zeichen übrigens, was tödlich die Meinung unserer Industrie ist, zu hohe Döyne hätten uns auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig gemacht.)

Und gerade in diesem Augenblick, wo wir diese Notverordnungen der Ausfuhr erreichen, rufen wir nach Autarkie.

Natürlich stehen hier viele Interessen, namentlich unserer Landwirtschaft, hinter diesen Forderungen. Die Autarkie ist für Deutschland zu einer Lebensnotwendigkeit in der Welt gemacht. Das hat auch die Erfahrung gelehrt. Er tut aber nichts, um diesen Zustand zu ändern. Im Gegenteil, er hält an den Säulen fest. Und so kommt es, daß der deutsche Arbeiter heute das zweifelhafte Glück hat, die Reparationsarbeiten als Reparationen an eine bankrotte Landwirtschaft zu leisten hat. Jeder Zoll hat bisher auf die Dauer erspart werden. Das Schlimme aber ist, daß die Welt auf unsere Autarkiebestrebungen mit den gleichen Behauptungen antwortet. Ein Beispiel ist England. Wenn man eine technische Welt aufbaut, kann man kein Leben wie im Teutoburger Wald predigen. Sparmaßstäbe haben bei der Riefenkapazität unserer Wirtschaftsmaschinen und der bauernd schrumpfenden Kaufkraft keinen Sinn. Immerhin machen sich in der Weltwirtschaft heute immer mehr Autarkiebestrebungen bemerkbar und sie werden auch in Deutschland nicht spurlos vorbeiziehen. Deshalb muß die wichtigste Barriere für Deutschland gegenwärtig lauten:

Stärkt die Inlandkaufkraft

Bei der Autarkie, die gegenwärtig getrieben wird, ist diese These der einzige Ausweg. Diese Parole legt aber voraus, daß die Höhe erhöht bzw. daß sie auf ihrer Höhe erhalten bleiben. Der Wohnungsbau ist jedoch mit seinen Notverordnungen einen Schritt zurück nach dem andern. Jeder Rohbau aber ist heute ein aufgewandener Käuferfreud. Auch die neueste Notverordnung verfährt diesen Zustand nur.

In das Verbotsgesetz kann nur erfolgreich durch Zerlegung der Monopole eingegriffen werden, nicht durch juristische Maßnahmen.

Am der Stätte der Bluttat / Ankerungen der Siedlungsbewohner über die Zeit und ihre Ursachen

Die Stätte der Bluttat, die Küche

bietet einen schrecklichen Anblick. Die Gegend müssen sich furchtbar bearbeitet haben, denn überall erbebt man Blutspritzer. Unter dem kleinen Fensterband stand der Rückenstand, um den es schließlich zu den Gemütskräften im Adernman wollte ihn hinauszuverleiten, nicht zog an e anderen Seite. Nachdem man schon vorher wegen des ungesunden Zustandes in einen Wortwechsel geraten war, griff Adernman in die Küche, wo er nach dem Gewicht suchte. Damit drang er dann auf seinen Gegner ein und schlug ihn mehrmals über den Kopf. Darauf erst zog Riehl sein Polizeiwort, um die Handlung auf Adernman einzugreifen. Er stieß in die Gesicht und in den Leib sollen es gewesen sein. Nachdem er gestochen worden war, taumelte er noch zwei, drei Schritte und brach dann vor dem Hause zusammen. Breite Ränder geronnenen Blutes bedeckten die Stelle, wo er lag. Als die Sanitätskolonne kam, rückte er noch, aber bereits auf dem Transport zum Krankenhaus erlag er den furchtbaren Verletzungen.

In der Wohnung wurden bei dem Mordanschlag zwei Ehegatten eingeschlagen; auch das Zeug von der Heftigkeit des Kampfes. Gelesen wurde die Räumung der kimmerlich möblierten Wohnung vorgenommen. Man konnte weiter hört, soll dem Riehl das Messer, mit dem er auf Adernman eintraf, vor dem Zusammenstoß von seinem 13jährigen Sohn zugefickt worden sein.

Die blutige Auseinandersetzung am alten Flugplatz, bei der der Gärtner Adernman erschossen wurde, hat in Halle und besonders in der Siedlung, wo sich die Tragedie abspielte, großes Aufsehen erregt. Allgemein meinten die Bewohner Adernman in die Kaufkraft und im Zusammenhang mit und meinen, daß er ihn hätte verhindern können. Der Erschossen war schon seit längerer Zeit mit dem großen Teil der Siedlung verfeindet; besonders seit dem „Holl-Kammer“, hatte sich diese Feindschaft ausgedehnt. Adernman war aber außerdem auch begünstigt worden, im Jahre 1926 den Mitarbeiter Strohlich ermordet zu haben oder als Mittäter in Frage zu kommen. Der Prozeß brachte aber kein Ergebnis. Adernman wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Auch sonst genug der Ereignisse in der Siedlung nur wenig Beispiele.

Mitglieder ist die Feindschaft wohl dadurch, daß Adernman Riehl für die Wohnungsmiete übermäßig zu arbeiten in seiner großen Gärtner in Anspruch genommen haben soll. Es ist ganz unverständlich, wie Riehl mit Frau und fünf Kindern in dieser Wohnung leben konnte. Für die Wohnung wurde der richtige Ausmaß vielleicht hätte. Sie enthält drei kleine, niedrige Räume, zwei Schlafkammern, die vielleicht nur 10 Quadratmeter groß sind, und eine noch kleinere Küche, die erst neueren Datums ist und an deren Erbauung Riehl, der so Bauer ist, mitwirkte. Der elende Einbruch dieser hätte wohl noch dadurch erhöht, daß die Räume erschreckend niedrig und dunkel sind.

Herunter mit den Straßenbahnfahrpreisen!

Am Dienstag hat der Reichskommissar mit den Straßen- und Kleinbahnverwaltungen verhandelt und die Verhältnisse geklärt, nach dem auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung Tarifermäßigungen mit möglicher Beschleunigung in Kraft gesetzt werden können.

In Halle wird man bereits morgen im Ausschickel der Besetzung einer Aufstellung über Art und Umfang der durchzuführenden Preisänderungen kommen. Von sozialdemokratischer Seite sind bereits hochgelobende Vorstöße gemacht worden. Die Einführung eines 10-Pennig-Tariffs für kurze Strecken und eine ganz wesentliche Verbilligung der Nachtbusverkehrswirtschaft an das Reich hat nicht unerheblichen Betrag von 320 000 Mark an Fahrvermehrungen. Dieser Betrag kann entweder ganz oder zum Teil erlassen werden, je nachdem die durch die Notverordnung angeordneten Tarifermäßigungen durchgeführt sind. Es ist nicht richtig, diesen nicht unerheblichen Betrag der halbtägigen Bevölkerung zusammen zu lassen. Nur den Erparnissen an Verkehrssteuern werden nicht unerhebliche Summen durch die Senkung der Höhe und Gehälter erpart. Da sernerhin Erparnisse von Zinsen gemacht werden und außerdem mit einer Verbilligung der Strompreise zu rechnen ist, ist es nur recht und billig, die jetzigen Fahrpreise herabzusetzen, was sicher auch die Verkehrsflächen leben und so die Verbilligung zu einem Teile wieder wettmachen würde.

Der „Preisdiskontor“ an der Arbeit

Seine erste „Tarif“ eine Verordnung über Preisfiktoren. Der Reichskommissar für Preisüberwachung wird nach Abschluß der in diesen Tagen durchgeführten Verhandlungen mit Vertretern der Bäcker-, Fleischer- und Metzger-Verbände in Kürze eine Verordnung über Preisfiktoren erlassen. Die Verhandlungen, die mit dem Fleischer- und Metzgerverband über die Preisgestaltung hatgehandelt haben, stehen ebenfalls vor dem Abschluß.

Keine Schlachttsteuer in Preußen

Die preussische Staatsregierung wird die von dem Finanzminister zur Ausbalancierung des Etats vorgeschlagene Schlachttsteuer nicht berücksichtigen. Ebenfalls hat das Kabinett dem Finanzminister zunächst beauftragt, an Stelle der Schlachttsteuer andere Einnahmeermöglichkeiten zu erwägen und noch im Laufe dieser Woche in Vorschlag zu bringen.

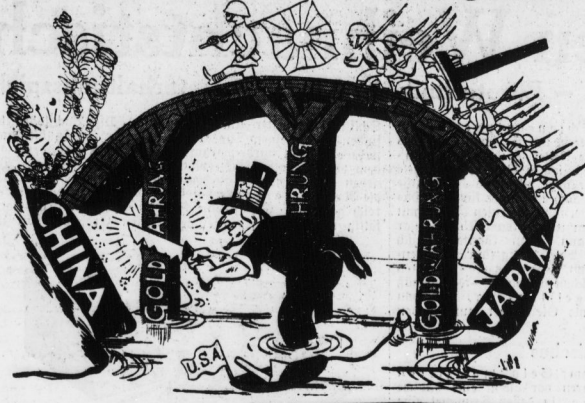
Politisches Spiel auf dem Weihnachtsmarkt

Der ersten hatte die kommunistische Partei wieder einmal einen Preiswettbewerb angelegt, von dem die Öffentlichkeit allerdings nicht viel bemerkte. Nur in der inneren Stadt, wo der Verkehr lebhafter und deshalb auch die Gefahr nicht so groß ist, machten sich kleinere Trupps bemerkbar. Besondere Anziehungskraft übte natürlich der Weihnachtsmarkt aus, wo man zwischen den Ständen allerselbstständig, haben hielt und — schamlos ausstieß, wenn die Polizei kam. Zu so ersten Anziehungspunkten wie in Hamburg, so man auf dem Weihnachtsmarkt das Spiel trieb, kam es erstreckt wurde nicht. Die Polizei bemerkte immer die Situation. Einer der Stadtmacher, der sich besonders hervortat, wurde festgenommen. In mancherorts schafften es die Kommunisten nur zu Annehmlichkeiten kleinerer Trupps.

Bezirksliste Halle-Deffau

Neben den vier größeren Bezirken in Halle sind angenommenen Rechartern bringt die Reichsbahn-Gesellschaft mit Wirkung vom 1. Januar 1932 auch die sogenannten Bezirksarten zur Einführung. Für Halle und Deffau ist die Bezirksarte „Halle 261“ in Aussicht genommen. Diese Karte umfaßt u. a. die folgenden Strecken: Halle — Wittenberg — Wittenberg, Glienburg — Döben — Wittenberg — Wittenberg, Wittenberg — Roda.

Zu den Währungsschwierigkeiten in Japan

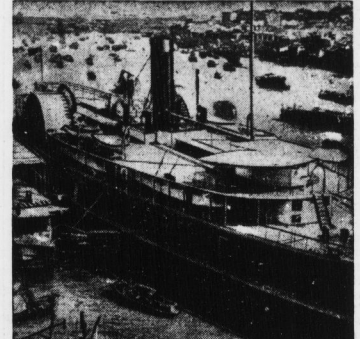


Infolge der starken Goldabflüsse, die hauptsächlich nach Amerika gegangen sind, hat Japan die Goldvorräte verloren und sich einer inflationistischen Politik zugewandt. Unterirdische Kreise wollen wissen, daß Amerika abtätlich seine Kredite an Japan gerückelassen habe, um dadurch einen Gegenschlag gegen die Besetzung der Mandchurie zu führen.

Unter dem Titel mit dem Inhalt.

land, daß sich die Erdkruste ebenso verhält wie elastischer Stahl. Jetzt werden im Berlins-Obermeridian in 2000m Tiefe Forschungen fortgesetzt. Man beobachtet durch mehrere Jahre die Veränderungen der geographischen Länge des Ortes, gemessen an seiner Stellung zu den im Zenith befindlichen Sternen, und findet dabei, daß der Ort eine verschiedene Länge hat, je nachdem zur Zeit der Beobachtung der Mond hoch oder tief am Firmament steht. Es ist so, als wäre der Ort auf der Erde durch die Mondnähe wie auf einem Ball in die Höhe gezogen worden. wodurch sich natürlich seine geographische Lage änderte. Bei solchen auch von Dr. Röh in Göttingen angestellten Beobachtungen von vielen hundert Einzelfeststellungen mußte natürlich der Einfluß der periodischen Schwärzung der Erde zum Festnehmen ausgeschlossen werden. Auch in diesen Versuchen wurde gefunden, daß die Länge des Ortes viel größer ist, wenn der Mond am höchsten steht, allerdings handelt es sich nur um Unterschiede von 0,01 bis 0,1 Bogensekunden und räumliche Verschiebungen der Orte auf der Erde um etwa 3 Meter. Man führt diese Erscheinung darauf zurück, daß etwa 110 Kilometer unter der Erdoberfläche eine bewegliche Schicht vorhanden ist, auf der die Erde ruht schwimmt.

Die Schiffskatastrophe im Jangtse-Delta



Ein Fließdampfer auf dem Jangtse, von dem die untergegangene. Im Jangtse-Delta entstand auf einem einseitigen Fließdampfer, der 600 Passagiere an Bord hatte, eine furchtbare Katastrophe, die das Schiff in Stücke riss, 300 Personen ließ in den Flammern umkommen oder ertrinken.

Rundfunk-Programm

Leipzig
 Donnerstag: 6.30: Rundfunknachricht. Aufschlüsselung bis 8.15: Prüfungszeit. 9 bis 9.45: Schluß. 10.30 bis 10.55: Schulnachricht. 12.10 bis 14: Schluß. 15: Wetter, Verkehr und Sportnachricht. 16: Rundfunknachricht. 17.30 bis 17.55: Wetter- und Zeitungsbulletin. 18: Opernprogramm. 19 bis 19.15: Schluß.

Mende Mende Mende
 und alle Markenmarken
Otto Gröbel, Wilhelmstr. 44, Tel. 29364
 Donnerstag: 18.30: Opernprogramm. 19.30: Wetter, Verkehr und Sportnachricht. 20 bis 20.15: Schluß. 20.30: Wetter, Verkehr und Sportnachricht. 21.30: Opernprogramm. 22 bis 22.15: Schluß.

Königswaterhausen
 Donnerstag: 6.30: Rundfunknachricht. Aufschlüsselung bis 7.30: Prüfungszeit. 9 bis 9.45: Schluß. 10.30 bis 10.55: Schulnachricht. 12.10 bis 14: Schluß. 15: Wetter, Verkehr und Sportnachricht. 16: Rundfunknachricht. 17.30 bis 17.55: Wetter- und Zeitungsbulletin. 18: Opernprogramm. 19 bis 19.15: Schluß. 20.30: Wetter, Verkehr und Sportnachricht. 21.30: Opernprogramm. 22 bis 22.15: Schluß.

Karl Höpfer, Schmeitzel 1 (am Markt)

Unter der maßgeblichen Leitung von Walter Erdwiler und der Spielleitung von Paul Gerst wurden mit: Gertrude Droeger, Martha Faust, Marion Kaufmann, Ellen Wigner, Maria Seeger, Erna Bauer, Gertraud von Amberg, Alwinde Sege, Carl Friedrich, Paul Gerst, Paul Bernheim, Rudolf Wastler, Carl Wombert, Max Stenjoth, Otto Wiedemann und Werner Jeugner. Bühnenbild: Heinz Behrens. Kostüme: Peter Rohrer.

Literatur

Die hier behandelten Bücher können durch die Buchhandlung unferer Zeitung sowie durch unsere Respektiven gekauft werden.

Der Fall der Margaret Deell

Roman von G. von Dine.
 Wilhelm-Berlag Berlin. Gangeleien 1.85 RM.
 Von Dine ist einer der bekanntesten Kriminalromanisten Amerikas. In diesem Roman schildert er den Fall einer jungen Frau, die von der Polizei mit Hilfe eines Amateurdetektivs aufgeklärt wird. Wie es geschieht, ist gerade das Spannendste am ganzen Buch. Jeder Leser nämlich versucht, seine Detektivfähigkeiten zu prüfen und sie bei der Aufklärung dieses Verbrochens mit anzuwenden. Ein außerordentlich interessantes Buch.

Der rote Sturm. Eine Erzählung aus dem ersten Indianerkriege um den Ohio. Allen Couper nachgedichtet von Fritz G. v. a. e. v. 85 Erzählungen, zwei mehrbändige und acht einbändige Sammelbände. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 176 Seiten. Preis 5.60 RM.

Stauben ist uns kein Unbekanntes mehr. Vor einem Jahr konnten wir an dieser Stelle empfehlen auf sein Buch „Der fliegende Hais“, der von der Polizei mit Hilfe eines Amateurdetektivs aufgeklärt wird. In dem neuen Buch zum Teil wieder, auch Teilweise, der fliegende Hais, dessen alle Charaktereigenschaften auf die jungen Leser bestimmt einen nachhaltigen Eindruck gemacht haben werden. Wie sein Buch, weiter gefasster, können wir jetzt empfehlen. In der Vorrede steht aber diesmal mehr Geratheit, der große Wagnis der Schandhaft, der seine roten Brüder zu wüsten Kampfen gegen die bedrückenden, den Eingekerkerten das Land und die Stauben raubenden Weisen führt. Ein spannender Roman für die reifere Jugend, dessen Wert darin besteht, daß er Liebererungen verbindet.

Vor 30 Jahren

Marconi erzählt die Geschichte des ersten drahtlosen Empfangs über den Ozean.

Anlässlich der 30. Wiederkehr des Tages, an dem er seinen ersten erfolgreichen Versuch der Übertragung einer drahtlosen Botschaft über den Atlantischen Ozean unternahm, erzählt Marconi in einem nach Amerika übermittelten Vortrag die Geschichte dieses Triumphes: „Ich stand in einem bittersüßen Raum auf dem Gipfel eines Hügels in Neu-Hampshire und lauschte mit angstvoller Spannung, ob ich wohl den einfachen Buchstaben S hören würde, der von England gesandt wurde. Seit meinen frühesten Experimenten war ich stets überzeugt, daß funktentelegraphische Signale eines Tages über die größten Entfernungen der Erde gesandt werden, und daß das transatlantische Radio einmal eine Tatsache sein würde. Das Problem befürchtete sich für mich aber auf die Beweiszuführung, daß eine elektrische Welle über den Atlantik gesandt und auf der anderen Seite aufgenommen werden könnte.“

Am 26. November 1901 fuhr ich in Begleitung von zwei technischen Assistenten von St. Peter's Point, um den Versuch zu machen, in Neu-Hampshire Radio-Signale zu empfangen, die ausschließlich aus der Folge des Aufstrahlers S bestanden und von einer in Boston in England zu diesem Zweck errichteten Station abgestrahlt wurden. Unser Schiff erreichte St. Peter's Point am 6. September. Wir gingen frühzeitig daran, auf dem Signalhügel eine Empfangsstation zu errichten. Am 12. September liegen wir trotz dem starken Sturm einen Draht auszufertigen, der über einem Gebirge von etwa 130 Meter Höhe. Um 12.30 Uhr nachmittags erklang eine Folge von drei schwachen Klingelgeräuschen entsprechend dem vorher verbreiteten Signal deutlich in dem Telephonhörer, den ich an mein Ohr hielt. Das konnte nur bedeuten, daß die aus Boston in Cornwall abgestrahlten Wellen den Atlantik überquert hatten, was meine Überzeugung, die ich immer gehabt hatte, vollends bestätigte.“

Wörterjagd im australischen Busch

Einem britischen australischen Kolonialisten gelang eine Beförderung, wie sie in den Annalen der britischen australischen Kolonialisten ohne Beispiel dastehet; er verfolgte einen schwer bewaffneten, das Wunderliche behauptenden Jungfermann 200 Kilometer tief in das unermessliche Gebiet des australischen Hinterlandes hinein. Der Mann, seines Zeichens Viehhirte, war einer Zerstörerart entfahren und der Schrecken der ganzen Gegend geworden. Er überlief Siedlungen und Menschen und verwandelt eins fernes Ozean-

schloß. Der australische Polizeireiter O'Neill wurde nun beauftragt, die Verfolgung aufzunehmen. Er hatte einige Eingeborene bei sich, die einem außerordentlich scharf entwickelten Spürsinn besaßen. Er ritt, so schnell er konnte, und hatte auch den Gefährten, einen alten Mann mit schmerzlichen Beinen und Bart, der sich gerade anschickte, eine große Wiese zu überfallen. Die Verfolgung erfolgte im wildesten Teil des Kimberley-Berztes, der schon viele Menschen um den Verstand gebracht hat.

Sturz vom Wolkenkratzer

Der Sturz von der Höhe eines Wolkenkratzers ist seit einem Jahrzehnt bei den Lebensmüden New Yorker die beliebteste Art geworden, sich ins Jenseits zu begeben. „Bis zum Jahre 1916“, erklärte der leitende Beamte des New Yorker Sanitätsamtes, „beherrschten sich die Selbstmörder so gut wie ausschließlich des Leutages oder des Revolvers, mit dem Ansocher der Wolkenkratzer wählt die Mehrheit der Selbstmörder den Abstieg aus der Höhe. Der Tod durch Vergiftung oder Erhängen ist heute in den Hintergrund getreten.“ In den letzten zehn Jahren wurden, wie er weiter ausführte 21 518 Selbstmorde in New York amtlich gemeldet. Die Selbstmordopfer hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt und erreichte 1930 mit dem Sturz von 1471 ihren Höhepunkt. Die starke Erhöhung ist in der Hauptsache auf die Arbeitslosigkeit und die Geldsorgen im Zusammenhang mit dem Börsensturz Ende 1929 zurückzuführen, wobei tausende über Nacht in Betteln wurden. Zusätzlich machen so viel verwerfliche Spekulationen ihrem Geld durch Wäpningen aus den Fenstern des 30. Stockwerks eines Wolkenkratzers ein Ende, daß die Portiers der Wolkenkratzerhotels an Wächte, die Zimmer in den oberen Etagen verlangen, die Frage gerichtet haben sollen: „Are sleeping or leaping, Sir?“ („Zum Schlafen oder Wäpningen?“)

Die Erdeinteilung

Wenig wie die größere und geringere Entfernung des Mondes in den Weltmeeren Ebbe und Flut verursacht, sind auch in der festen Erdkruste ähnliche Erscheinungen, wenn auch in viel geringerer Maß zu erwarten. Schon Wilhelm hat vor 15 Jahren Versuche zur Feststellung dieser Erscheinung vorgenommen, eine 150 Meter lange Eisenröhre, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, einige Meter tief in die Erde verankert und dann mit Hilfe seiner optischen Einrichtungen das Fortbewegen der Flüssigkeit darin verfolgt. Er

Arbeit . . .

Ein Mann ging vor mir durch den parkähnlichen Garten. Er hatte den schmerzlichen Schritt des Arbeitmannes, der unter Sehen zu gehen pflegt. Derd war auch keine Kleidung, wie schwere Arbeit sie erfordert.

Die Vorstadt lag schon hinter uns. Wir gingen immer weiter — ich amnisch Schritte hinter ihm, als hätten wir's bereitet. Der Wind blüht nachteil über lautes Feld. Krähen pfiffen die Zeit mit ihren schmerzlichen Schaufelarbeiten. Ein Felle treibe in der Ferne die Schritte der Vorstadt hoch. Die qualnten kaum; mancher lag kalt und tot.

Der Mann blieb stehen und sah vorhin.
 Was sah er nach den Schritten?
 Da hing ich seinen Blick auf, der vor voll stummer Ouel.
 Kolonnen anstreteten in toller Gede. Sie suchten Futter; noch fanden sie genug. Amfeln flogen schreitend auf einen fröhlichgeflügelt. Derd war der Tisch für sie bebaut. Ein Kollidant war ausgedehmt und diele eifrig.

Der Arbeitmann sah zu. Dann ging er weiter.
 Der Weg war nicht so leicht. Beschuldigung ging er hier? Wogu? Im tiefer's wohl nur so fort; vielleicht sah er gar vor sich selbst. Sein Schritt war hart; sein Blick war stumpf, ging mehr nach innen als nach außen.

Ich mußte ihm weiter folgen; er hielt mich wie im Bann.
 Drei fahnen Bannern der letzten Rott vom Felde. Sie schwebten, lachten. Ein Hund flüchte dabei herum, als habe er teil am Werke. Die Herde stemmten sich ins Gefährd und ließen sich nicht erlösen. Sie spürten die Frucht und konnten den Lohn der Arbeit treiben. Sie spürten die Frucht und konnten den Lohn der Arbeit treiben.

Wir aber schwebten unartig im rollen Schwunge hin.
 Da kam mit einem schwereloheren Karren mittelgig eine Frau den Weg entlang. Sie leuchtete vor der Last; doch ihre Augen strahlten Silber. Vor's auch nur flüster, was sie fuhr; es war Verdienst und Arbeit.

Der Arbeitmann blieb stehen — nachdenklich erst. Doch schließlich summte sein Herz mit Empörung. Wäh ich er ein sah, Was ging in ihm vor?
 Da ritz er — gierig, wie ein Falke auf Beute sitzt — der Frau den Karren aus der Hand mit Fäulnis wie mit Hefenageln.
 Er wollte Arbeit! Man sah's aus seinem Blick. Er hatte Freude — Kraft! Er hatte aus zu schaffen! Sund, Pferd und Bauer hatte er angetroffen. Alles weiter in seinem Inn. Jetzt wollte er endlich selber spüren. Der Karren schlitterte hinter seinen breiten Rücken her. Er sog ihn liebend, als sei es ihm eine Luft. Die Frau folgte

Für Batterie-Verd e. Akkumulatoren 6.75. Qualitätsanode 5.50 . . . Karl Höpfer, Schmeitzel 1 (am Markt)

Um leicht und froh, der schweren Last für eine Strecke Wegs leicht zu sein.
 Er sprach sein Wort mit ihr. Schwelgen war es geworden, und schmeigend schritt er jetzt dahin, als jet sei sein eigener Karren. Er schickte der Frau nicht — nur der Arbeit.
 Und ich?
 Zwei Menschen waren von ihrer Last befreit. . . .
 Ich sah den beiden nach. Als ich schon lange meinem Blick entkommen waren, fand ich noch immer inmitten einer Wüste — und räumte in die Ferne. Ich freute mich für ihre Frau, daß sie so leicht und froh hinter ihren Karren gehen konnte; ich freute mich für den Mann und folgte ihm in Gedanken. Darf wird er ernten, einen frohen Wid.
 Dann aber — mit er gehen. —
 Und was wird morgen sein? Wilhelm Blog (Gumburg).

Weihnachtsbespiel an Stadttheater

Am ersten Weihnachtsfesttag (Freitag, 25. Dezember) geht nachmittags 11 Uhr das Märchenstück „Beterens Wondfahrt“ in Szene. Abends 10.15 Uhr findet die Premiere von Richard Wagner's „Sohengrim“ statt. Der zweite Weihnachtsfesttag (Sonnabend, 26. Dezember) bringt am Nachmittag 11 Uhr die Revue-Operette „Im weißen Rößl“ am Abend 10 Uhr geht Ernst Wilhelm Krause's „Der Ton aus Wien“ in Szene. Am Nachmittag des dritten Weihnachtsfesttages (Sonntag, 27. Dezember, 15 Uhr, gelangt als Fremdenvorstellung die Revue-Operette „Im weißen Rößl“ zur Aufführung (Berufung der reisenden Karren in Halle ab 24. Dezember), abends 10 Uhr findet erneut eine Vorstellung der Revue-Operette „Im weißen Rößl“ statt. Der Vorverkauf für sämtliche Weihnachtsfesttage beginnt bereits am Donnerstag.

Im Theater findet am ersten Weihnachtsfesttag die Erhaltung von Arnolds Schmitt „Das öffentliche Vergernis“ statt. Die Aufführung wird am zweiten und dritten Festtag, abends 10 Uhr, wiederholt. Auch für das Theatervorprogramm beginnt der Vorverkauf bereits am Donnerstag.

Die 14. Vorstellung für das Freitag-Monument in Stadttheater findet mit Rücksicht auf den ersten Weihnachtsfesttag und auf den Neujahrstag erst am Sonnabend, den 2. Januar 1932, statt.

Neue Operetten-Premiere im Stadttheater

Heute, Mittwoch, geht als Erhaltungsvorstellung die Operette „Die Loni aus Wien“ von Ernst Strauß als Erhaltungsvorstellung in Szene

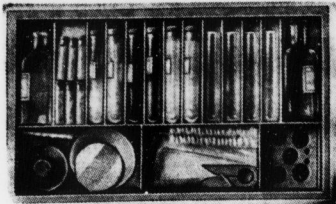
Aus dem Reich der Technik

Kleintechnik für den Weihnachtstisch

Freude am Basteln — ZeitgemäÙes — Musikalisches — Bürotechnik des Kindes — Unterhaltungsspiele

Die Freude am Basteln

Unter den modernen Beschäftigungsarten für die Jugend kommt teils dem Erieb zum schaffenden Aufbauen, der Freude am Basteln und Wirken so nahe, wie der moderne Basteln und Basteln. Die glückliche Bereinigung von Spielen und Werken hat diesen Kisten eine besondere Beliebtheit verschafft, der die Spielwarendustrie sehr weit-



Ein chemischer Experimentierkasten, mit dem man 150 Versuche ausführen kann.

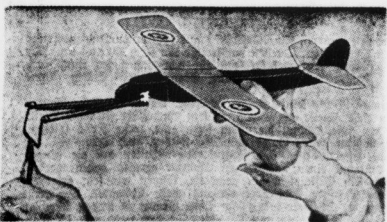
gehend dadurch Rechnung zu tragen sucht, daß sie in diesem Jahr eine Fülle neuer und vor allem auch billigerer Bastel-, Experimentier- und Baukästen auf den Markt bringt. Neben den ausgezeichneten durchgearbeiteten Rossmos-Baukästen, die es heute für Mechanik, Elektroschrit, Optik, Chemie, Astronomie, Geometrie und Radio gibt und die als regelrechte Lehrmittel gelten dürfen, sind recht preiswerte kleinere Experimentierkästen zu erwähnen: „Mit dem Reagensglas durchs Elternhaus“ führt uns der All-Chemist, ein chemischer Experimentierkasten, der die Ausführung von 150 gefährlosen und lehrreichen chemischen Versuchen ermöglicht; der „Elektromann“ ist ein elektrischer Experimentierkasten, mit dem man sich in 100 Versuchen mit den Grundgesetzen der Elektrizitätslehre vertraut machen kann; das „Plantarium“ ist eine Art chemischen Experimentierkastens, mit dem man „wachsende Kristallpflanzen“ erzeugen kann; der „Kleine Gärtner“ ist ein landwirtschaftlicher Experimentierkasten; „Magneo“ nennt sich ein magnetischer Baukasten, mit dem man aus Stahlblättern, Nadeln und Blechstreifen, die durch Magnetsismus miteinander verbunden werden, allerhand hübsche Figuren und Gebilde aufbauen kann. Eine reizvolle Neuerung für kleinere Kinder, besonders für die Mädchenwelt, ist ein Bastelkasten, der Oblaten in den verschiedensten Farben und Formen enthält. Die Oblaten werden durch einfaches Befestigen zu körperlichen Gebilden zusammengelastet, die dann an Schnüren zu allerhand Formen, Männchen, Tieren, Säuschen usw. aneinandergereiht und zusammengelastet werden können.

Daneben führen die verschiedensten Stein-, Holz- und Metallbaukästen ihr vielfältiges und allen Altersgruppen genügendes Dasein. Man braucht auch gar nicht mehr tief in den Geldbeutel zu greifen, um dem Kind die Freude an einem solchen ergänzungsfähigen Baukasten zu bereiten; es gibt Metallbaukästen, die, wie etwa der „Erie“, schon für eine halbe Mark zu haben sind. Zwei Grundtafeln bilden den Anfang, mit dem man schon recht nette Modelle zusammenbauen kann. Zur späteren Ergänzung dienen immer wieder die gleichen Kästen. — Sehr lehrreich ist auch der Kubus-Baukasten, bei dem das Kind aus verhältnismäßig großen Kubusförmigen Bausteinen, Säulen, Eisenbahnen und dgl. bauen und gleichzeitig durch ein Punktzahlensystem ordnen und zahlenmäßig denken lernt.

ZeitgemäÙes

Daß der Kindertafelbau und die Puppenstube nach modernem Geschmack eingerichtet und ausgestattet sind, versteht sich heute von selbst; daß aber die Puppenmutter mit dem „kleinen Backmunder“ auf Gas- oder Spiritusflamme richtige Kuchen backen, daß sie mit einem „Schokoladenteller“ richtig Schokolade kochen, mit dem Melittoffaßrichtiger richtig Kaffee brühen kann und daß der Puppenbühnenloger einen Papieroperierkasten und einen Schmelzofen aufweist, sind Erfringlichkeiten des modernisierten Puppenbaus, die für sich sprechen.

Durchaus zeitgemäß ist auch, daß die Kindertafel in den vielfältigsten Formen das Reich des Kindes erweitert hat. Zu ihr hat sich eine ganze Familie von Mitglidern gesellt: es gibt da einen Tischkasten, einen Tischförmigen, eine Tischplatte usw., die alle beispielsweise als billige, aufblasbare Gummispielzeuge auf der Tischplatte erspielen sind und als lustige Spielzeuge von den Kindern gern begehrt werden.

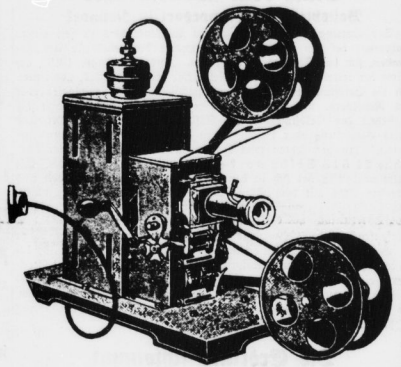


Das Segelflugzeug mit Katapultstart.

Zeitgemäß ist auch der Schienenzeppelin, ein mit Propellerantrieb ausgestattetes, auf Schienen laufendes Fahrzeug. Ihm tritt als hübsche Neuerung der Raupen- schlepper zur Seite, der mit seiner Gummiraupenteile flache Flächen hinauffährt oder über allerhand Hindernisse hinwegfährt. Natürlich gibt es auch Anhänger für ihn. Das moderne Auto hat selbstverständlich einen Tank mit Füllschraube, der — dank seinem Ubrwertantrieb — sogar mit Wasser gefüllt werden kann. Man könnte neidisch werden! — Auch eine elektrische Beleuchtung (durch Taschenlampenbatterie) gehört heute nun einmal dazu. Für einen Taler ist ein so modernes Glühlicht schon zu haben. — Zeitgemäß ist auch das Katapult- Segelflugzeug, das nun schon hand abgeschossen wird und als Gleitflieger zum Boden schwebt.

Musikalisches

Der kindlichen Freude am Selbstmusizieren kommt neben den Kinderklavieren vor allem eine hübsche Neuerung entgegen: ein Benjo, in dessen Trommel eine Art Glockenspiel untergebracht ist; der gewünschte Ton wird durch Einstellen eines verschiebbaren Knopfes auf eine Zahl und Herabdrücken des Knopfes angeklungen. Es gibt dazu richtige Noten, bei denen unter jeder Note die entsprechende Zahl angegeben ist. — Sehr hübsch ist auch eine Rundharmonika, die beim Hineinblasen und Drehen an einer Kurbel verschiedene Musikstücke spielt. Ähnlich wie beim Pianola legt man verschiedene Musikrollen (Musikfilme) in sie ein, die mit ihren Perforationen die entsprechenden Töne auslösen. — Auch in Kindergrammophonen ist die



Das Kino im Heim: ein recht preiswerter Kinematograph für die Jugend zum Anschluß an das Lichtnetz.

Auswahl groß; für ein paar Mark sind schon recht hübsche kleine Apparate zu haben, auf denen Platten bis zu 20 Zentimeter gespielt werden können.

Bürotechnik der Kinder

Eine der aufstrebendsten Neuerungen des Jahres ist die Kinderschreibmaschine (für 7,50 Mark) — eine richtige kleine Schreibmaschine mit Schreibring, Farbband, Walze,

Schiffchen, doppelter Umfassung usw. Die Buchstaben bedecken sich auf einem Typenrad, an dem der gewünschte Buchstabe eingestellt wird, worauf er dann durch Hebeldruck auf dem eingestellten Papierblatt zum Vordruck gelangt. Daneben gibt es hübsche Rechenmaschinen, Telefone, ja selbst die Regulatorstafel mit ihren Eingangs in das Kinderreich geführt. Sie ist eine Sparte und registriert sorgfältig und genau jeden eingeworfenen GroÙchen, hält ihn



Die Kinderschreibmaschine gleicht bis in die Einzelheiten ihrer großen Schwester.

aber auch unter Schloß und Riegel, bis die Erparnisse auf 10 Mark angewachsen sind.

Das Reich des Spielzeugs ist schier unerforschlich; wollte man es nur annähernd umreisen, so wäre von Nadelmaschinen, Ballwechsellisten, von sehr guten und preiswerten Kinematographen mit elektrischer Beleuchtung, von Dampfmaschinen und ihren Antriebsgeräten, von dem großen Meer der Eisenbahnen, von Flugzeugen, Schiffen, von dunkelberlehten Spielwaren zum Stehen und dergleichen mehr zu erzählen. Beschränken wir uns zum Schluß auf ein paar abwechslungsreiche

Unterhaltungsspiele

Sehr hübsch ist ein neues, sogenanntes Wettrennspiel, bei dem Rennreiter durch eine neuartige Vibration der Laufbahn vorwärtsbewegt werden, wobei sie allerlei Hindernisse zu überwinden haben. Der Verlauf des Rennens ist durch die Eigenart dieser Hindernisse völlig unvorhersehbar und bis zum letzten Moment ungewiß, so daß das Spiel recht spannend ist. — Ein strategisches Denkspiel mit vielfachen interessanten Entwicklungsmöglichkeiten ist das Flottenkriegsspiel, das auf einem Wasserplan mit Schiffspfiguren gespielt wird und sich besonders als Unterhaltungsspiel für die reifere Jugend eignet. Am ganzen sind Denkspiele modern und in zahlreichen Variationen auf den Markt gekommen. Bei einem neuen Spiel, der „Kreiselreife“, muß der Spieler einen auf einer Karte laufenden Kreisel durch geschicktes Ausbalancieren so lenken, daß er einen bestimmten Weg zurücklegt. Eine sehr unterhaltende Beschäftigung bietet auch das Plättchenkriegsspiel, bei dem Steingutplättchen, die mit erhabenen Figuren und dgl. bedeckt sind, nach Vorlagen in den verschiedensten abwechselbaren Farben bemalt werden. Nach dem Umbalachen können die Plättchen erneut verwendet werden. In das gleiche Gebiet fallen die sogenannten Kinderzeitungstafeln, bei dem die verschiedensten Vorlagen hinter eine Milchkäsefolie gelegt und dann vom Kinde nachgezeichnet werden.

Man sieht aus dieser kurzen Aufzählung, die keineswegs Anspruch auf eine annähernde Vollständigkeit erheben kann: der Möglichkeiten, unseren Kindern Freude zu machen, sind genug vorhanden, und bei genauerem Zusehen wird sich wohl für jeden Geldbeutel etwas Passendes finden lassen.

Elektrische Heizung in Schulen

Sieben Schulgebäude von Nienburg (Holländ) werden elektrisch beheizt. Sie sind von neuerer Bauart und enthalten je sieben Schulzimmer außer zwei Räumen für die Lehrer. Die Unterrichtszeiten liegen von 9 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr, ausgenommen Mittwochs und Sonnabend, so daß der Höchstbedarf, der 75 bis 80 kW beträgt, nicht in die Zeit der kaltesten des Tages zwischen 16 und 19 Uhr fällt. Der Strompreis beträgt rund 5 Pf. pro kWh außerhalb und 16,7 Pf. pro kWh innerhalb der Spitzenlaststunden. In denen jedoch nur wenig Strom entnommen wird. Die Heizkörper, deren Heizleistungwert für jedes Gebäude 10,5 bis 12 kW beträgt, sind sämtlich an allen vier Wänden der Räume rund 15 Zentimeter über dem Fußboden angebracht. Die Schulkäume haben je 178 Kubikmeter Rauminhalt und sind für 36 bis 40 Schüler bemessen. Der Verbrauch der Schulgebäude beträgt 19 000 bis 40 000 kWh im Jahr.

Gefrorener Beton bei russischen Bauten

Der Unterliebig gegenüber bisherigen Winterausführungen liegt darin, daß man den Beton einstricken läßt, bevor er abzubinden beginnt. Der Zement und die Zuschlagstoffe müssen kalt sein, das Wasser soll 5 bis höchstens 11 Grad haben. Je weniger Wasser zugelegt wird, desto besser wird der Beton. Das Mischen erfolgt an geeigneter Stelle der Beton wird in dünnen Schichten eingebracht und gestampft, und zwar so schnell, daß sich keine Trennung und Frostschichten bilden. Erst wenn der gelamte Betonkörper fertiggestellt ist, tritt das Gefrieren ein.

Wird aus irgendeinem Grund das Betonieren eines Bauteiles unterbrochen, so muß man vor dem Auftragen der nächsten Schicht die vorher betonierten Teile mit warmem Wasser übergeben und ihre Oberfläche aufbrechen. Anschließend wird der Beton mit Schutztafeln abgedeckt. Schutzplatten werden mit Sand oder Stroh bedeckt, Sodann mit Wasser begossen, das sofort gefriert.

Der schwierigste Vorgang ist das Wiederanfeuchten beim Laufen im Frühjahr, da in den trockenen Wänden des Winters die Feuchtigkeit des gefrorenen Betons verdrängt. Man darf das Wasser nur sehr vorsichtig zugehen und muß sofort aufhören, wenn sich auf dem Boden der Schalform Wasser zeigt, damit der Zement nicht ausgewaschen wird.

Bei Balken und Stützen werden die Schalungsteile abwechselnd entfernt, damit man den Wasserzufluß gleichmäßig verteilen kann. Bei malfirgeren Bauteilen muß die Schalung besondere Öffnungen erhalten, die ermöglichen, dem Beton täglich Wasser zuzuführen und ihn der warmen Luft ausreichend auszuliegen. In diesen Wänden müssen teichentartige Hohlräume angeordnet werden, von denen aus das Wasser sich über die ganze Wanddicke verbreiten kann.

Ergebnisse eines Kraftomnibusses mit Flüssigkeitskupplung

Ein Dredomnibus der englischen Daimler-Gesellschaft mit 85-PS-Schiebermotor und der bekannten Flüssigkeitskupplung nach der des Höttinger-Transformators hat bei einer längeren Prüfungslauf bemerkenswerte Ergebnisse geliefert. Der rund 9,75 t schwere Wagen (Fabrikbezeichnung 8.35.1) erreichte mit eingeschalteter Gangschaltung, bei einer Ubrerleistung von 7,25 i. zwischen Motor und Treibachse entspricht, aus dem Stillstand nach 11 s eine Ubrschwindigkeit von 16 km/h, nach 23 s 32 km/h und nach rund 50 s die Höchstgeschwindigkeit von 64 km/h. Bei Anwendung der Gangschaltung, die durch einen Gangschalter und den Fortfall des Aus- und Wiedertrittpunktes erleichtert wird, erreichte der Wagen mit dem dritten Gang die Geschwindigkeit von 32 km/h nach 10 s 14 s. Der Wagen lag lo ruhig, daß das Geräusch des Motors vornehmend war, obgleich dieser, wie alle Motoren mit Schiebersteuerung, sehr wenig Geräusch verursacht. Bis zu 800 Ubr/min. Motors liegt der Wagen still. Erst wenn diese Drehzahl überschritten wird, legt sich der Wagen langsam in Bewegung, gleichwie ob man den Gashebel schnell oder langsam niederdrückt. Auf eine Fahrt von 87,5 km über hügeliges Gelände, bei der insgesamt 49mal angehalten und wieder angefahren wurde, verbrauchte der Omnibus 42,8 Liter Benzin für je 1000 km.

